

Geistliche Lotteriespiele

Autor(en): **Heim, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **45 (1955)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das geschehe im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit,
In Gottes höchster Dreieinigkeit!
Oho! B'hüats Gott!
Oho! Erhalt's Gott!
Oho! Und walt's Gott!

Geistliche Lotteriespiele

Von *W. Heim*, Immensee

Rechts neben dem Haupteingang zur Klosterkirche der Visitantinnen an der rue de Morat in Fribourg befindet sich eine Kartontafel mit aufgeklebtem Druckbogen, dessen Überschrift lautet: «Sort charitable pour le soulagement des âmes du Purgatoire». An der Tafel ist ein Blechbehälter befestigt, der Kartontäfelchen mit Nummern enthält.

Die nach der Überschrift folgende Gebrauchsanweisung lautet: «Ceux qui auront de la charité pour la délivrance des âmes du Purgatoire par l'exercice de cette sainte, louable dévotion, tireront le sort, pour savoir quelles âmes ils doivent particulièrement secourir ...»

Die Armen Seelen sind in 61 Kategorien eingeteilt: «1. Priez pour les âmes de vos domestiques qui souffrent dans les peines du Purgatoire. 2. ... pour ceux qui ont trop présumé de la miséricorde de Dieu. 3. ... pour les âmes de ceux qui vous ont aimé, que vous avez aimés pendant leur vie ...»¹

Es handelt sich also um ein Gegenstück zu den von Rudolf Kriss an bayrischen Gnadenstätten mehrfach festgestellten und in seinem Buch «Volkskundliches aus altbayrischen Gnadenstätten»² abgebildeten «Geistlichen Glückshafen», der noch heute bei Pöllath in Pfaffenhofen gekauft werden kann³.

Den «Geistlichen Glückshafen» hat Herr W. Tobler, Stäfa, ebenfalls im Tirol bemerkt. Auch in der deutschen Schweiz dürfte er wohl noch da und dort vorhanden sein. Ich erinnere mich, dass die Wallfahrtskapelle Schönenwegen-St. Gallen in den dreissiger Jahren einen solchen aufwies, der allerdings inzwischen entfernt wurde.

«Glückshafen» ist die ältere Bezeichnung für den Begriff «Lotterie». In den mittelalterlichen Volksbelustigungen wurden die Lose mit den Nummern aus einem Hafen gezogen⁴. Der Ausdruck «Geistlicher Glückshafen»

¹ Druck- und Verlagsort der Tafel sind nicht ersichtlich. Das Imprimatur (ohne Ort und Datum) trägt die Unterschrift: J. V. Pellerin, Vic. Gen.

² Augsburg 1930.

³ Die Volkskunde der altbayrischen Gnadenstätten I, München-Pasing 1953, 51.

⁴ Vgl. Adolf Spamer, Die deutsche Volkskunde II, Berlin 1935, 37.

bezeichnet also ein «Geistliches Lotteriespiel». Auch das französische Gegenstück ist durch den Begriff «sort» (im «Geistlichen Glückshafen» wird die zu ziehende Nummer ebenfalls «Los» genannt) deutlich als «Geistliches Lotteriespiel» abgestempelt.

Das «Geistliche Lotteriespiel» will dem Spieltrieb des Menschen auch im religiösen Bereich entgegenkommen und ihn als Anreiz zur mildtätigen Hilfeleistung an die Armen Seelen verwerten. Es dürfte ihm aber darüber hinaus auch der Gedanke zugrunde liegen, dass aus dem nicht voraus berechenbaren Resultat der Losziehung irgendwie ein besonderer Auftrag zum Gebet gerade für die betreffenden Armen Seelen zu vernehmen ist.

Damit steht der «Geistliche Glückshafen» und sein französisches Gegenstück in der Nähe des «Losungswortes» der Herrenhuter, d. h. der täglichen Bibellesung, die durch eine Losnummer ermittelt wird, und der sogenannten «Bibelorakel», etwa durch zufälliges Aufschlagen der Bibel, wo ebenfalls in dem unberechenbaren Resultat eine höhere Fügung gesehen wird¹.

Als «Geistliches Lotteriespiel» können auch die sogenannten «Gaben des Heiligen Geistes» bezeichnet werden. Es handelt sich um Zettel mit geistlichen Erwägungen über die «Sieben Gaben des Heiligen Geistes» (nach Isaias 11, 2–3: Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit, Furcht des Herrn), die an Pfingsten als Lose gezogen werden. Im Hintergrund steht der Gedanke, auf diese Weise eine besondere Beziehung zu der betreffenden «Gabe» zu erlangen.

In der Schweiz war dieser Pfingstbrauch bis vor einigen Jahren im Institut Immensee heimisch. Er dürfte von italienischen Schwestern vermittelt worden sein, welche in den Anfängen die frühere Gemeinschaft der «Bethlehem Schwestern» leiteten. Anfänglich wurden denn auch Zettel mit italienischer Beschriftung verwendet, die wahrscheinlich aus Italien stammten. Die dann später in Immensee zuerst gedruckten (sie zeigen auf der leeren Rückseite das Taubensymbol des Heiligen Geistes), später nur mehr hektographierten Zettel fanden auch den Weg nach aussen. Sie wurden hauptsächlich von Lehrerinnen angefordert, wohl auch zum Gebrauch in den Schulen².

Zu den «Geistlichen Lotteriespielen» – hier allerdings zur materiellen Glückssicherung – kann man vielleicht auch die Niederlegung von Tototalons und Zetteln mit Nummern von Lotterielosen an Gnadenorten rechnen. Solche fanden sich z. B. auf dem Grab von Mutter Theresia Scherrer in

¹ Vgl. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Ib 1217.

² Freundliche Mitteilung von Pfr. Chr. Willi, Brienz/Albula und Sr. Amata, Immensee. – Möglicherweise sind die «Gaben des Hl. Geistes» eine Weiterentwicklung der «Geistlichen Spielkarten», die zum Ziehen eines guten religiösen Rates dienten (vgl. Richard Andree, *Votive und Weihegaben des katholischen Volkes in Süddeutschland*, Braunschweig 1904, 21).

Ingenbohl. Einer der Talons trägt die Aufschrift: «Hilf mir, dass dieser Schein mir Glück bringt»¹.

Volkskunde und Radio

Ein Tagungsbericht

Von *Willy Stadler*, Küsnacht

Nachdem die beiden Arbeitstagungen in Stuttgart (1953) und Klagenfurt² (1954) die gemeinsamen Anliegen von Radio und Volkskunde erstmals gesamthaft vorgeführt hatten, sah man sich, als man jüngst zum drittenmal zusammenkam, bereits in der Lage, einzelne Fragen auszusondern und durch Referat und Diskussion, durch Tonbandvorführung und Tonbandkritik in konzentrierter Form abzuklären. In Bremen traf man sich diesmal, zu Gaste bei Radio Bremen, das in Verbindung mit dem Verband der Vereine für Volkskunde die Einladung hatte ergehen lassen. Getagt wurde vom ersten bis vierten Juni, wobei jedoch, zur anmutig-lehrreichen Unterbrechung, eine ganztägige Exkursion eingeschoben wurde: Besichtigung des Freilichtmuseums Cloppenburg (Oldenburg) und einiger vorgeschichtlicher und kunstgeschichtlicher Denkmäler.

Mit der Verantwortung des wissenschaftlichen Vertreters der Volkskunde angesichts der tiefgreifenden Wandlungen im Volksleben unserer Tage, befasste sich Josef *Dünninger* (Würzburg). Das seit der Romantik wache Verlangen nach *traditiones* und *antiquitates* läuft Gefahr, am bloss Reizvollen sich spielerisch oder sentimental zu verlieren, friedfertige Inseln der Harmlosigkeit zu schaffen, woraus dann, zum schlimmen Ende, die Fremdenindustrie Profit schlägt mit ihren exhibitionistischen Theaterveranstaltungen. Der Volkskundler, als der berufene Diagnostiker, wird

¹ Toto Talons z.B. Grabbrief Nr. 517, 3640; Losnummern Grabbrief Nr. 747, 766. – Im 19. Jahrhundert opferten elsässische Bauernburschen, die vom Militärdienst befreit wurden, ihre Loszettel der Kirche (Spamer II 30). – Nummernzettel für die «Losungsworte» wurden vor der Ziehung gelegentlich unter das Tuch des Abendmahlisches gelegt (a.a.O. 29).

² Vgl. Leopold Kretzenbacher, in: SVk 44 (1954) 34–39. – Vgl. nun auch den Tagungsbericht, den der Österreichische Rundfunk, Radio Klagenfurt, herausgegeben hat: Lebendiges Volkstum und Rundfunk (5. bis 8. Juni 1954); 91 S., Masch.-Schrift. 4°. Darin sind von volkskundlicher Seite die Referate von Richard Wolfram, A. Haberlandt, Wilhelm Brepohl, Leopold Kretzenbacher, Georg Graber, Karl Haiding und Georg Kotek wiedergegeben; der Standpunkt des Rundfunks wird erläutert durch Rudolf Henz und Andreas Reischek; die Teilnehmerliste zeigt das Interesse für diese Fragen in einer ganzen Reihe von Ländern (die Schweiz weist vier Besucher auf) [Red.].